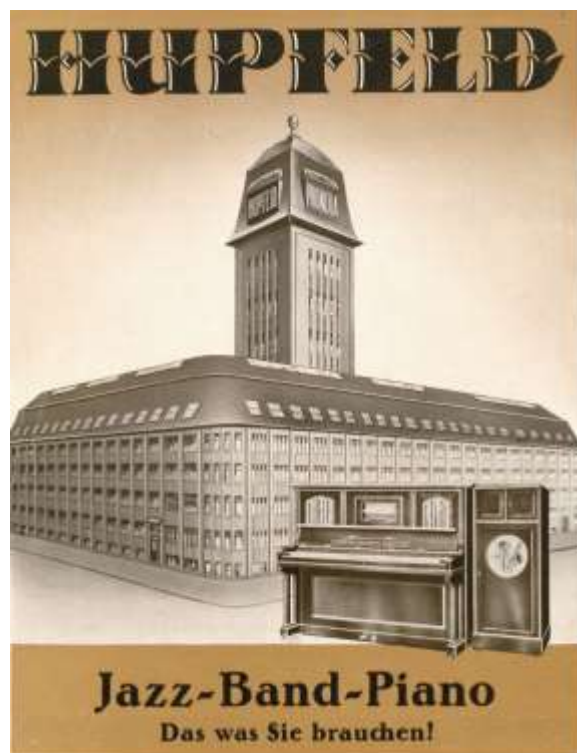


## Zahlen, Fakten und Statistiken: Umsätze und Verkaufsschlager bei Hupfeld in den letzten Produktionsjahren

Von Maj Zeising

„HUPFELD“: Aus dem imposanten, alten Gebäudekomplex erhebt sich ein markanter Turm, an dem einst dieser Schriftzug in großen Lettern zu lesen war. Hier, in Böhlitz-Ehrenberg, wurden sie einst hergestellt: die Phonolas, die Helios-Orchestrions, die Phonoliszt-Violinas und viele mehr. Zur Blütezeit der Entwicklung mechanischer Musikinstrumente vor circa 100 Jahren wurden diese Instrumente geradezu massenhaft produziert. In Privathäusern, aber auch Gaststätten, Lichtspieltheatern und Tanzhäusern fanden sie Einzug.



*Die 1911 errichtete Fabrik von Ludwig Hupfeld mit heute noch weithin sichtbarem imposantem Turm. Werbeblatt aus dem Nachlass der Firma von 1925, Sächsisches Staatsarchiv Leipzig*

Die Zahlen verkaufter Instrumente beliefen sich auf ... – nun, das ist ein Punkt, bei dem bisher keine belegbaren Angaben möglich waren. Für die USA hingegen gibt es solche: Sie beziehen sich allerdings auf den Umsatz im Bereich der Kunstspielklaviere des gesamten Landes.<sup>1</sup> Für ganz Deutschland – der Konkurrenz – bzw. einer einzelnen hiesigen Firma wie der Ludwig Hupfeld-AG blieben die detaillierten Umsätze im Dunkeln. Somit lagen große Hoffnungen auf den unerschlossenen Beständen der Firma im sächsischen Staatsarchiv. Es war ein ehrgeiziges Unterfangen, sich nicht nur das Auffinden der allgemeinen Umsätze sondern auch der konkreten Verkaufszahlen für die einzelnen Modelle der Instrumente zum Ziel zu machen. Dies wurde jedoch von einigem Erfolg gekrönt.

<sup>1</sup> Vgl. Marion Saxer und Leonie Storz: *Die Ökonomisierung der Wahrnehmung. Anmerkungen zur Wirtschaftsgeschichte der Medien oder: vom Aufstieg und Niedergang des Selbstspielklaviers*, in: Marion Saxer (Hrsg.), *Spiel (mit) der Maschine. Musikalische Medienpraxis in der Frühzeit von Phonografie, Selbstspielklavier, Film und Radio*, Bielefeld (de Gruyter) 2016, S. 77-80.

Die Umsätze der Firma von Ludwig Hupfeld im Bereich der mechanischen Musikinstrumente sind vom Geschäftsjahr 1914/1915 bis zu den Jahren 1936/1937 – mit Ausnahme des Jahrgangs 1921/22 – überliefert und in Tabelle 3 abzulesen. Ein Geschäftsjahr umfasst jeweils den Zeitraum vom Juli des ersten Jahres bis Juni des Folgejahres. In ihrer Statistik führen die Quellen zwei Kategorien an, die „Phonola-Instrumente“ (also Tretpianos und Vorsetzer) – hier dargestellt als blaue Balken – und die „elektrischen Instrumente“ (also Orchestrions, elektropneumatische Klaviere) – die Balken in lila.

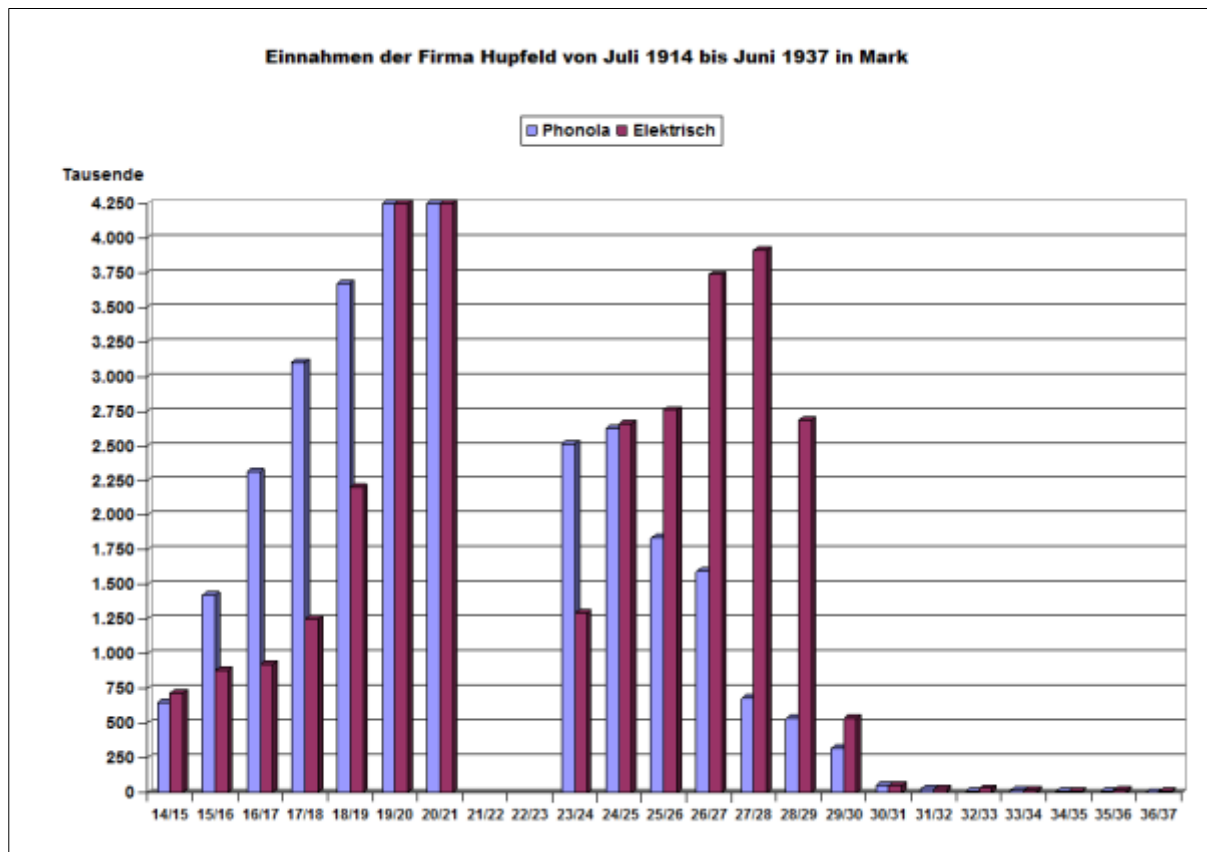


Tabelle: Die Säule von 1922/23 (Hyperinflation) ist hier der Übersichtlichkeit wegen verkürzt dargestellt.

In dieser Tabelle sind die Umsätze pro Geschäftsjahr in tausend Mark aufgeführt, jeweils nur auf das Hauptwerk in Böhlitz-Ehrenberg bezogen. Nicht eingerechnet sind die Werte angeschlossener Firmen wie Gebr. Zimmermann, Rönisch oder Grunert. Es ist anzunehmen, dass es sich hierbei um den Gesamtumsatz dieser Instrumentengruppen im In- und Ausland handelt. Aus den Quellen ist dies jedoch nicht eindeutig ersichtlich. Einzig für das Geschäftsjahr 1922/23 fehlten konkrete Zahlen.

Gerade in den 1920er Jahren veränderte sich – bedingt durch Inflation und Weltwirtschaftskrise – die Kaufkraft der Mark enorm, so dass die Statistiken nur ein ungefähres Bild ergeben können. Aber bestimmte Tendenzen lassen sich deutlich herauslesen und werden von den nachfolgend gelisteten Zahlen der verkauften Instrumente bestätigt:

So ist es auf den ersten Blick nicht verwunderlich, dass der Umsatz nach dem Krieg zunimmt, und die „ausreißenden“ Werte von fast fünf Milliarden Mark im Geschäftsjahr 1922/23 lassen sich natürlich auf die Hyperinflation von 1923 zurückführen. Bis dahin lagen die Umsätze im Bereich von drei Millionen Mark für die Phonola-Instrumente und maximal 2,2 Millionen für die elektrischen. Verblüffend ist der deutlich ablesbare Wandel des Kaufinteresses nach 1924: Nach der Währungsreform werden bald deutlich weniger Phonolas verkauft, der Umsatz nimmt seit 1924/25 kontinuierlich bis ins Jahr 1930/31 ab, derjenige der elektrischen Instrumente dagegen übersteigt ab 1925 den der Phonolas. Er erreicht erst im Jahr 1927/28 seinen Höhepunkt von fast vier Millionen

Mark, danach bricht der Umsatz noch viel rasanter ein als es bei den Phonolas der Fall war. 1930/31 und in den darauf folgenden Jahren werden vergleichsweise nur noch verschwindend geringe Gewinne von weniger als 50.000 Mark gemacht.

Diese Tabelle bietet jedoch noch keine Auskunft über die tatsächliche Anzahl der verkauften Instrumente. Aufschlussreicher ist daher die Aufstellung von veräußerten Stückzahlen. Sie lassen sich erst ab dem Inflationsjahr 1923/24 finden: In diesem Geschäftsjahr wurden beispielsweise 1164 Phonolas und 505 „elektrische Instrumente“ (also Orchestrions und elektropneumatische Klaviere) von Hupfeld verkauft. Entsprechend den in der Umsatztable verzeichneten Trends wurden fortan immer weniger Phonolas abgesetzt, während die elektrischen Instrumente noch eine kurze Blüte erlebten und dann ihre Verkaufszahlen ebenfalls rasant einbrachen. So gelangten im Jahr 1927/28 insgesamt 1355 elektrische und 315 Phonola-Instrumente in den Handel. Wie zu erwarten kam die Produktion um 1930 zum Erliegen: Bei den niedrigen Zahlen von 10-20 Stück ab 1930/31 könnte es sich um den Verkauf von Restbeständen handeln.

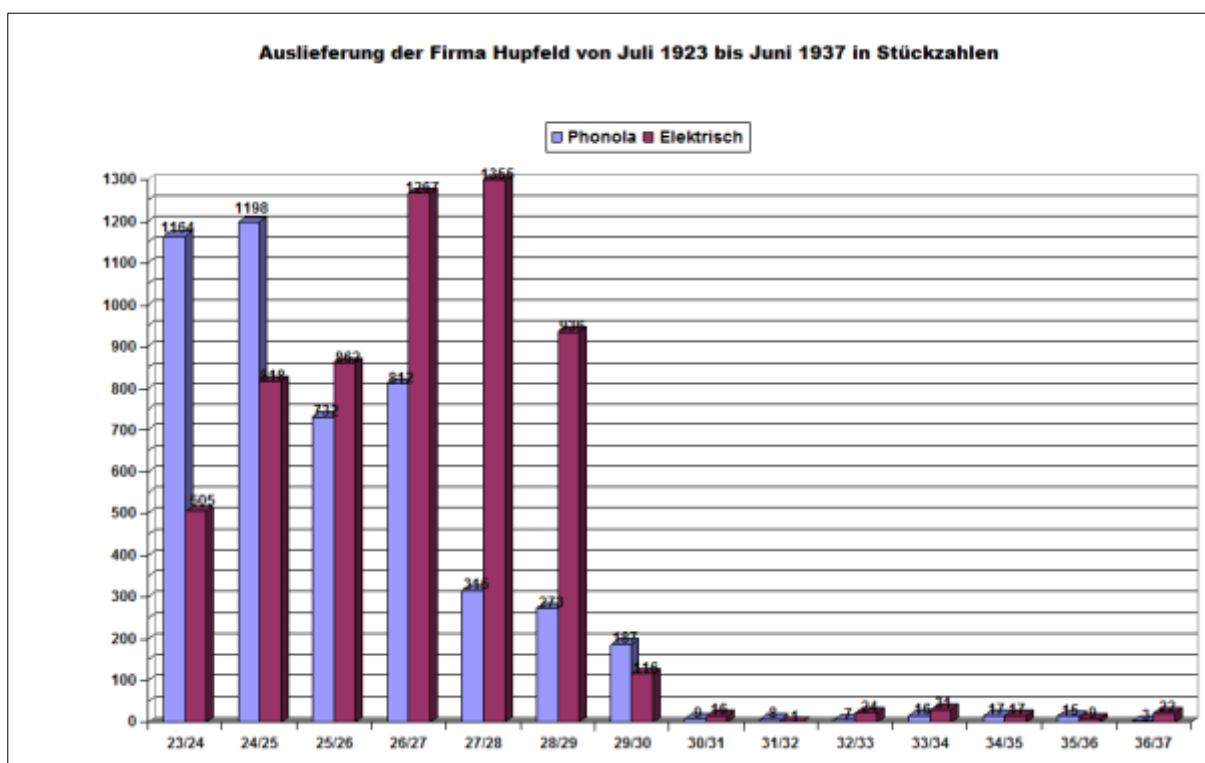


Tabelle: Die Säulen zeigen eindrucksvoll, dass die Zeit der Tretpianos (blaue Balken) deutlich früher zu Ende ging als die Mode der elektrischen Klaviere und Orchestrions (lila Balken).

Interessanter Weise fanden sich außerdem genauere Hinweise darauf, welche Instrumenten- und Apparatetypen unter den beiden genannten Kategorien „Phonola-Instrumente“ und „Elektrische Instrumente“ zusammengefasst wurden. In Bezug auf die Jahre 1928/29 und 1929/30 sind sie genauer aufgeschlüsselt: Unter den Phonolas sind folgende Instrumente gelistet: „Ph[onola]-Pianos“ und „Phonola-Fl[ügel]“. Des Weiteren noch „Ph[onola] Pi[ano] App[arate]“ und „Ph[onola] Fl[ügel] App[arate]“, also nur die Selbstspieleinrichtung.

In den fraglichen Jahrgängen von 1928-30 wurden, wie zu erwarten, nur noch wenige Produkte dieser Art abgesetzt. Immerhin kamen noch 204 Phonola-Pianos und 28 Phonola-Flügel sowie 143 Einbau-Apparate in den Handel.

Unter der Kategorie „elektrische Instrumente“ findet sich in den fraglichen Jahrgängen von 1928-30 eine größere Bandbreite von Produkten und Modellen. Es sind neben „Einbau-App[araten]“ und „Jazz-Zusätze“ die folgenden Instrumententypen aufgezählt:

„Clavit[ist] Piano“	357 Stück
„Sinf[onie] Jazz [Orchester]“	159
„Konz[ert] Clavit[ist]“	116
„Atlantic“	76
„Phonoliszt Piano“	72
„Helios Piano“	26
„Kino-Organ“.	13
„Hel[ios] Orch[estrion]	9
„Phlszt. [Phonoliszt] Violina“	6
„Pan Orch.[estrion]“	5
„Anim[atik] Flgl. [Flügel] ”	2
„Kino Pan“	1
„Violina Orch[ester]“	-1 (Retour)
„Geig[en] Pf[eifen] Pi[ano]“	-4 (2 Auslieferungen, 6 Retouren)

Es ist erstaunlich, wie viele verschiedene Instrumententypen in jenen letzten Jahren der Produktion noch nachgefragt wurden. Als Verkaufsschlager erwiesen sich die preisgünstigen, in Wirtshäusern die Gäste unterhaltenden Clavist-Klaviere und Orchestrions. Und natürlich bestand weiterhin ein Bedarf an den beliebten Jazz-Orchestrions. Dagegen schien die Zeit der aufwändigen und teuren Groß-Geräte vom Typ Pan und Violina bereits vorüber gewesen zu sein. Auch das Geigenpfeifenpiano, welches den Streicherklang über Orgelpfeifen imitieren sollte, landete in dieser Statistik mit zwei Auslieferungen bei sechs Retouren im Minusbereich.